

Wildbad Grins

– **chronistische Aufzeichnungen von OSR Dir. Hans Nöbl**

Die Abschrift des Hörfunkinterviews mit OSR Dir. Hans Nöbl soll die Serie zum Wildbad Grins abschließen. Das Gespräch wurde 1975 im ORF gesendet. Fragen zur Wildbadquelle (Hörfunksendung 1975)

Wo liegt die Heilquelle?

Die Heilquelle liegt oberhalb des Dorfes in etwa 1200 m Seehöhe in einer wildromantischen Schlucht, die heute fast nicht mehr zugänglich ist. Infolge der ungünstigen geologischen und topographischen Verhältnisse wurde die Heilquelle durch Naturereignisse immer wieder verschüttet, in ihren Anlagen zerstört und konnte oft Jahrzehnte nicht mehr aufgefunden werden.

Wann wurde die Quelle erstmals genutzt?

Wann die Quelle erstmals genutzt wurde, lässt sich nicht mehr feststellen, doch reichen die Anfänge sicher mehrere Jahrhunderte zurück. Am interessantesten ist dabei wohl die Aufzeichnung in einer alten Schriftrolle vom Landesfürsten König Heinrich, dem Vater von Margaretha Maultasch, aus dem Jahre 1335, die besagt, dass die Landstraße auch in Zukunft durch Grins gehen sollte, ungeachtet der Heilquelle, die mächtigen Ruf genoss.

Der mündlichen Überlieferung nach schlug seine minneselige Tochter, die Landesfürstin Margaretha Maultasch, im Sommer ihre Wohnung in Grins auf. Sie wusch im heilkräftigen Quell des Wildbades ihren Leib und fand sich mit der schönen Einsamkeit und dem stärken Nass so zufrieden, dass Durchlaucht sich ein festes Haus in reizender Lage baute, das mit ebenso wunderlichen Fresken geschmückt ist wie die Schlosskapelle in Meran.

Gibt es auch andere schriftliche Beweise?

Andere schriftliche Beweise für den Bestand der Heilquelle reichen etwa 250 Jahre zurück. Es ist überliefert, dass am

20. September 1730 ein gewisser Dominikus Wexelberger mit dem Bade belehnt, der denn die Quelle auf ewige Zeiten dem Franz Josef Zäschinger überließ. Letzterer musste ihm für jede Person, die das Bad benützte, zwei Kreuzer entrichten. Am 2. August 1736 wurde dieser Handel im Lehenbuch amtlich bestätigt.

Zäschinger wandte sich an die med. Fakultät der Universität Innsbruck mit dem Ansuchen, das Wasser zu untersuchen. Diese Untersuchung wurde dann später im Boten für Tirol veröffentlicht.

Weitere Beweise sind auch die Nachrichten über immer wieder stattgefundene Vermurungen. Die Quelle wurde aber trotzdem nicht vergessen. So entschlossen sich 1840 einige Interessenten, nach dem verschwunden Born zu graben. Es gelang bei den Grabungen soweit vorzudringen, dass man einen kleinen Faden des Wassers fand. Aus Mangel an Geld konnte das Projekt nicht verwirklicht werden, und das Wasser verschwand wieder.

Wer interessierte sich trotz dieser enormen Schwierigkeiten für die Heilquelle?

Laut Aufzeichnung in der Badechronik wurde im Jahre 1868 von Franz Falch, Vorsteher in Grins, Josef Seifert, Wundarzt in Zams und dem k.k. Bezirksadjunkt Maximilian Niedermoser in Landeck, an die Gemeinde ein Ansuchen gestellt mit der Bitte, die verschüttete Quelle wieder aufsuchen und freilegen zu dürfen und sie den Ansuchenden als Eigentum zu überlassen.

In Erkenntnis, dass eine Wiederentdeckung der Heilquelle für die Gemeinde von großem Nutzen sein könnte, hat die Gemeindevertretung dieses Vorhaben mit Freuden begrüßt. Laut Sitzungsprotokoll vom 14. März 1868 und mit Zustimmung des Tiroler Landesausschusses überließ man den Interessenten die aufzufindende Quelle zwar ohne Entgelt, jedoch unter folgenden Bedingungen: Die Interessenten haben den Gemeindegürgern von Grins den Trank der zu findenden Quelle, wenn er nach ärztlichem Befund zuträglich ist, sowie die Benützung des Wassers zum Baden, unentgeltlich zur Verfügung zu stellen.

Konnten die Pläne dieser Pioniere verwirklicht werden?

Leider nein! Genannte Interessenten gründeten dann eine Aktiengesellschaft und traten alle Rechte um den Preis von 9000 Gulden an diese ab. Zweck dieser Gesellschaft war die Errichtung einer Bade- und Kuranstalt im Ortsbereich unter dem Namen »Wildbad Grins«. Damit war man noch nicht am Ziel, denn das Vorhaben blieb ein Stück Papier. Die Gründe dafür sind unbekannt.

Was geschah in der Zwischenkriegszeit?

In der Zwischenkriegszeit wurden neue Anstrengungen zur Verwertung der Heilquelle unternommen. Der damalige langjährige Bürgermeister Adolf Handl erbaute in den Jahren 1929 und 1930 das »Kurhaus Wildbad«. Gleichzeitig war auch an die Ableitung der Heilquelle gedacht. Jedoch die wirtschaftliche Not in den 30er Jahren machte all diese Pläne wieder zunichte.

Was geschah in der Nachkriegszeit?

In der Nachkriegszeit sorgte der Fremdenverkehrsverband dafür, dass das Wildbad den Gästen zugänglich gemacht wurde. Zweimal errichtete man in der Nähe des Quellaustrittes ein Planschbecken. Aufgrund von Katastropheneignissen in den letzten Jahren lief die Quelle erneut Gefahr, wieder verschüttet zu werden und zu versiegen. Es war höchste Zeit, dass sich jemand mit dem Problem Wildbad auseinander setzte. Meine diesbezüglichen Bemühungen als Obmann des Fremdenverkehrsverbandes hatten Erfolg. Es gelang mir, die Schwester Oberin des Kurhauses St. Josef, das immerhin 75 % der Wasseranteile besitzt,

davon zu überzeugen, dass Sofortmaßnahmen getroffen werden müssen. So kam es dann im Jahre 1971 zur sicheren Quelfassung, zur Errichtung von Schutzanlagen durch die Wildbachverbauung und zur gegenwärtigen Ableitung der Heilquelle zum Kurhaus.

Gibt es amtliche Untersuchungen der Heilquelle und worin liegt der Wert des Heilwassers?

Die letzte Untersuchung der Heilquelle stammt aus dem Jahre 1972. Sie wurde von der technischen Versuchsanstalt am Forschungsinstitut Gastein durch Univ.-Prof. Dr. Scheminzky durchgeführt. Aufgrund des Gutachtens handelt es sich bei der Wildbadquelle um ein echtes Mineralwasser, das sich für Trinkkuren zur Behandlung von Stoffwechselerkrankungen, insbesondere bei Leber-, Galle-, Darmstörungen bevorzugt eignet.

Das Mineralwasser hat einen Gehalt an gelösten festen Heilstoffen von rund 2.500 mg/kg. Einen Hauptanteil der Mineralisierung bilden Sulfat-Ionen, denen Magnesium und Kalzium gegenüberstehen. Daher auch der Name sulfatische Bitterquelle!

Welche Temperatur hat das Wasser und welche Schüttung hat die Quelle?

Das Mineralwasser hat eine konstante Temperatur von 19 Grad Celsius. Die Schüttung beträgt 1,3 Liter pro Sekunde.

Welche Voraussetzungen hat das Wasser, dass es als Heilquelle angesprochen werden kann?

Es sind vor allem drei Eigenschaften, welche die Voraussetzungen bieten, dass die Quelle als Heilquelle anzuerkennen ist:

1. liegt eine Mineralisierung über 1.000 mg/kg vor
2. enthält das Wasser eine bemerkenswerte Menge Sulfat-Ionen
3. weist die Quelle über viele Jahrzehnte eine konstante Zusammensetzung und Temperatur auf.

Was ergaben die früheren Untersuchungen?

Ähnliche Ergebnisse erbrachten auch die Untersuchungen aus früherer Zeit. Sie wurden von der Universität Innsbruck vorgenommen und stammen aus den Jahren 1736 und 1869. Die Ergebnisse der Untersuchungen wurden im »Boten für Tirol« vom 16. April 1869 veröffentlicht. Das Wasser wird als Allheilmittel für Verstopfung, Unpässlichkeiten, Unfruchtbarkeit, Grimmen, Gries und Stein, Räude, Jucken, Krätzen, Rückenschmerzen, Seitenstechen, unreine Haut, Verrenkung oder Beinbruch, offene Füße und dergleichen mehr angepriesen.

Laut dieser Zeitung war im Gerichtsarchiv von Landeck eine Sammlung von Zeugnissen Geheilter vorhanden, die schon an Wunder grenzten.

Aus diesem Grunde ist die Heilquelle auch im **Österreichischen Bäderbuch** von 1914 und 1928 angeführt, wo auch frühere Untersuchungen wiedergegeben werden. Solche Quellen, wie im Gutachten zu lesen steht, gibt es in Österreich nur wenige.

Warum will man die Quelle jetzt ableiten und einer Verwendung zuführen?

Trägt man sich mit dem Gedanken, dass Grins Kurort wird?

Ich glaube, das Heilwasser ist zu wertvoll, um es noch länger nicht zu nützen. Kranke gibt es in unserer Wohlstandsgesellschaft mehr als genug, denen geholfen werden könnte. Unser Bestreben geht vorerst einmal daraufhin, die Heilquelle nützen zu können und sie dadurch der Öffentlichkeit wieder bekannt zu machen. Zudem würde die Nutzung der Quelle dem Dorf, dem Bezirk und dem Lande Tirol wirtschaftliche Vorteile bringen.

Ob Grins Kurort werden will, kann noch nicht gesagt werden. Dazu bedarf es noch vieler Voraussetzungen, die erst geschaffen werden müssen. Es bleibt vorerst abzuwarten, wie sich das Ganze entwickelt.

Wir bedanken uns bei OSR Dir. Hans Nöbl für die Erlaubnis Auszüge aus der Wildbachchronik zu veröffentlichen und schließen mit einem

Zitat aus dieser Chronik!

„Hoffentlich gelingt es in späterer Zeit einmal, was die drei in diesem Schriftstück oft genannten Unternehmer (Falch-Seifert-Niederwieser; 1869) vergebens anstrebten: die Erschließung und Ausbeutung des Wildbades zum Nutzen der Gemeinde Grins und der leidenden Menschen“!

Innsbruck, 26. Mai 1924

Hans Grisseman

Das hofft auch das Redaktionsteam!

=====



Vereinsnachrichten

Musikkapelle Grins

Die Musikkapelle ladet ein zum WALDFEST am 18. und 19. August 2001 am Scheibenbühel



Schiklub Grins

Der Schiklub Grins veranstaltet am Sonntag, den 29. Juli 2001 das Hüttenfest bei der Schihütte. Die Bevölkerung ist dazu recht herzlich eingeladen.